

INHALT

3 IM FOKUS

Jens Bastian

Griechenland: Wird aus dem Drama noch eine Tragödie?

4 RUNDSCHAU

WESTBALKAN

Marie-Janine Calic
8 Der Sukzessionskrieg im ehemaligen Jugoslawien

Heike Karge
12 Virulente Vergangenheit. 20 Jahre nach dem Völkermord in Srebrenica

Vedran Džihic
16 Der Westbalkan zwischen Krisen und einer europäischen Zukunft

Stefan Kube
20 In Geschichte verstrickt. Ökumenische Neuanfänge und Probleme

Tanja Zimmermann
24 „Permanente Revolution“: Das Gespenst des Kommunismus

PROJEKTBERICHT

Regula Spalinger, Valentina Fesetschko
28 Selbst aktiv werden – Unterstützung älterer Menschen im Ural

BUCHBESPRECHUNGEN

Angela Ilic
30 Churches in the Face of Political and Social Transition

Franjo Prcela OP
Bogozaborav (Gottesvergessenheit)

Ina Merdjanova
31 Rediscovering the Umma

Moritz Florin
Kirgistan und die sowjetische Moderne

Die Zeitschrift RGOW wird vom Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.



**Liebe Leserin
Lieber Leser**

Die Bilder ähneln sich, auch wenn zwischen ihnen zwei Jahrzehnte liegen: Erschöpfte Menschen suchen – oftmals zu Fuß unterwegs und nur mit dem Nötigsten bekleidet – Zuflucht vor Krieg und Vertreibung. Die Region, aus der uns diese Bilder erreichen, ist jedoch die gleiche: der sog. Westbalkan, womit die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien und Albanien gemeint sind. Vor zwei Jahrzehnten war es der blutige Zerfall Jugoslawiens, der Hunderttausende zu Flüchtlingen werden ließ. Heute sind es vor allem Menschen aus Syrien und dem Irak, die ihre Heimat aufgrund von Krieg und Gewalt verlassen haben und via Westbalkanstaaten die nördlicheren EU-Länder zu erreichen versuchen, um dort Asyl zu beantragen. Damals wie heute steht schlaglichtartig eine Region im Mittelpunkt der internationalen Aufmerksamkeit, die sonst gerne links liegen gelassen wird: War es damals die „Rückkehr des Krieges“ nach Europa, die die europäische Öffentlichkeit erschütterte, so zeigen heute die dramatischen Bilder von der griechisch-makedonischen oder der serbisch-ungarischen Grenze das ganze Elend der europäischen Flüchtlingspolitik. Und damals wie heute geht es um eine europaweite Aufgabe und Herausforderung, bei der man die Balkanländer nicht sich selbst überlassen darf.

20 Jahre nach dem Friedensvertrag von Dayton, der den Krieg in Bosnien-Herzegowina beendete, sind die Aussichten in der Region eher trübe: Die wirtschaftliche Situation ist katastrophal, politische Blockaden oder autoritäre Tendenzen kennzeichnen die politischen Systeme, und die konfliktreiche Vergangenheit harret noch immer einer Aufarbeitung. Angesichts dessen ist es kaum verwunderlich, dass immer mehr Menschen emigrieren und auf eine bessere Zukunft in West- und Nordeuropa hoffen. Laut einer kürzlich veröffentlichten Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung sind es dabei vor allem die Jungen, die ihre Heimat verlassen wollen – in Kosovo, Makedonien und Bosnien-Herzegowina gab immerhin jeder zweite befragte Jugendliche an, sich mit dem Gedanken der Auswanderung zu beschäftigen. Auch vor diesem Hintergrund täte man in der Schweiz und der EU gut daran, sich intensiver mit den politischen und gesellschaftlichen Prozessen in der Region zu beschäftigen und gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort Zukunftsperspektiven zu entwickeln. In dieser Ausgabe spannen wir den Bogen von den jugoslawischen Zerfallskriegen der 1990er Jahre bis hin zur aktuellen Flüchtlingskrise. Im Mittelpunkt stehen dabei die Frage nach dem Charakter der Kriege im früheren Jugoslawien, der Umgang mit dem Völkermord in Srebrenica, die gegenwärtige politische Situation der jugoslawischen Nachfolgestaaten sowie die ökumenischen Beziehungen zwischen der katholischen Kirche in Kroatien und der Serbischen Orthodoxen Kirche.

Stefan Kube, Chefredakteur